Rudolf Tippelt
Bernhard Schmidt-Hertha

Sozialisation und informelles Lernen

Erwachsenen- und Weiterbildung
Befunde · Diskurse · Transfer

utb 5621

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto
facultas · Wien
Wilhelm Fink · Paderborn
Narr Francke Attempto Verlag / expert Verlag · Tübingen
Haupt Verlag · Bern
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Ernst Reinhardt Verlag · München
Ferdinand Schöningh · Paderborn
transcript Verlag · Bielefeld
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlag · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
Waxmann · Münster · New York
wbv Publikation · Bielefeld

Rudolf Tippelt & Bernhard Schmidt-Hertha

Sozialisation und informelles Lernen

im Erwachsenenalter

wbv Publikation

Erwachsenen- und Weiterbildung. Befunde – Diskurse – Transfer

Die Reihe wird herausgegeben von einem unabhängigen Gremium anerkannter Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer. Diesem gehören an: Anke Grotlüschen (Universität Hamburg), Christiane Hof (Universität Frankfurt), Bernd Käpplinger (Universität Gießen), Henning Pätzold (Universität Koblenz-Landau), Michael Schemmann (Universität zu Köln), Sabine Schmidt-Lauff (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg), Josef Schrader (Universität Tübingen, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung) und Rudolf Tippelt (Universität München).

Eine Lehrbuchreihe des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e. V. (DIE)

Das DIE wird vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen

Wissenschaftliches Lektorat: Inga Enderle, Thomas Jung

© 2020 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Umschlagfoto: belchonok

Band 3, Bestellnummer: utb 5621

ISBN (Print): 978-3-8252-5621-0
Online-Angebote oder elektronische Ausgaben
sind erhältlich unter www.utb-shop.de

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Inhalt

Einblick in die Kapitel 7

Einleitung 10

TEIL 1
Erkunden – Begriffe und theoretische Grundlagen

1 Sozialisation, Interaktion und Gesellschaft 14
1.1 Sozialer Wandel und Sozialisation 15
1.2 Struktur- und differenzierungstheoretische Ansätze der Sozialisation 16
1.3 Interaktionistische Sozialisationsforschung 20
1.4 Zusammenfassung 22

2 Sozialisation, Lebenswelt und Gesellschaft 24
2.1 Habitus, kulturelles und soziales Kapital – die feinen Unterschiede der Ungleichheit 25
2.2 Lebensweltforschung als sozialisationstheoretische Basis 27
2.3 Zusammenfassung 31

3 Sozialisation und individuelle Entwicklung 34
3.1 Entwicklungstheoretische Ansätze 35
3.2 Bindungstheoretische Konzepte der Entwicklung und Sozialisation 36
3.3 Sozial-ökologische Perspektive der Sozialisationsforschung 39
3.4 Zusammenfassung 42

4 Informelles Lernen und dessen Einbettung in pädagogische und politische Diskurse .. 44
4.1 Was ist informelles Lernen? 45
4.2 Formen, Prozesse und Ergebnisse informellen Lernens 47
4.3 Selbstorganisiertes und Erfahrungslernen 50
4.4 Zusammenfassung 51

TEIL 2
Erforschen und Vermitteln – Kontexte von Sozialisation und informellem Lernen und deren Bedeutung für die Erwachsenen- und Weiterbildung

5 Sozialisation und informelles Lernen in Kindheit und Familie 56
5.1 Sozialisation und informelles Lernen als lebenslanger Prozess 57
5.2 Sozialisation in der Familie 58
5.3 Sozialisation in Kindertagesstätten und Grundschulen 61
5.4 Sozialisation Erwachsener in der Familie 63
5.5 Informelles und intergenerationelles Lernen in der Familie 64
5.6 Zusammenfassung 65

6 Sekundäre Sozialisation und informelles Lernen in Bildungseinrichtungen 68
6.1 Sozialisation in der Schule 69
6.2 Sozialisation in der Hochschule 71
6.3 Informelles Lernen in den formellen Kontexten Schule und Hochschule 74
6.4 Zusammenfassung 77

7 Tertiäre Sozialisation und informelles Lernen im Beruf ... 78
7.1 Berufliche Sozialisation ... 79
7.2 Informelles Lernen in der beruflichen Ausbildung und am Arbeitsplatz ... 81
7.3 Validierung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen ... 84
7.4 Zusammenfassung ... 85

8 Geschlechtersozialisation und Geschlechterdifferenzen im informellen Lernen ... 88
8.1 Soziale Konstruiertheit des Geschlechts ... 89
8.2 Geschlechtsspezifische Sozialisation in der Kindheit ... 90
8.3 Geschlechtsspezifische Sozialisation und informelles Lernen im Erwachsenenalter ... 92
8.4 Zusammenfassung ... 94

9 Mediensozialisation und informelles Lernen mit Medien ... 96
9.1 Mediennutzung und Mediensozialisation ... 97
9.2 Lernen mit Medien ... 100
9.3 Zusammenfassung ... 102

10 Sozialisation und informelles Lernen in Kultur und Freizeit ... 104
10.1 Freizeitforschung und kulturpädagogische Aktivitäten ... 105
10.2 Bürgerschaftliches und freiwilliges Engagement ... 106
10.3 Zusammenfassung ... 109

TEIL 3
Erforschen von sozialer Ungleichheit als Herausforderung für die Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung

11 Soziostrukturelle und generative Rahmenbedingungen ... 114
11.1 Soziale Herkunft und Bildungshintergrund ... 115
11.2 Generationszugehörigkeit und Alter ... 116
11.3 Zusammenfassung ... 122

12 Soziale Unterschiede von Sozialisation und informellem Lernverhalten im Erwachsenenalter ... 124
12.1 Soziokulturelle Rahmenbedingungen und Sozialisation in sozialen Milieus ... 125
12.2 Beschreibungen der sozialen Milieus ... 128
12.3 Milieus der Migrantinnen und Migranten ... 131
12.4 Zusammenfassung ... 132

TEIL 4
Perspektiven für Forschung und Praxis

13 Traditionelle Fragestellungen und neue Herausforderungen ... 136
13.1 Ausgewählte Perspektiven für eine forschungs- und evidenzbasierte Erwachsenenbildungspraxis ... 137
13.2 Folgerung: Quer- und längsschnittliche Analyse ... 143
13.3 Zusammenfassung ... 145

Glossar ... 147

Literatur ... 150

Abbildungen ... 160

Lösungsvorschläge für ausgewählte Aufgaben ... 161

Autoren ... 163

Einblick in die Kapitel

TEIL 1
Erkunden – Begriffe und theoretische Grundlagen

Kapitel 1 Sozialisation, Interaktion und Gesellschaft 14

Die Gesellschaft unterliegt kontinuierlichem Sozialen Wandel, der sowohl einen Zerfall sozialen Zusammenhalts bewirken als auch neue Formen der Gruppenbildung hervorbringen kann. In diesem Kapitel werden grundlegende Begriffe des Sozialen Wandels sowie Funktionsweise und Bedeutung des Sozialisationsprozesses erläutert. Letzteres erfolgt mittels Diskussion des struktur- und differenzierungstheoretischen Ansatzes der Sozialisation von Emile Durkheim sowie wesentlicher Aspekte der rollentheoretisch begründeten interaktionistischen Sozialisationsforschung.

Kapitel 2 Sozialisation, Lebenswelt und Gesellschaft 24

Nach Pierre F. Bourdieu werden durch Sozialisation individuelle Denk- und Handlungsmuster (Habitus) geprägt, die wiederum ökonomische, soziale und kulturelle Ressourcen (Kapital) bestimmen und so auf Bildungskarrieren und damit auf die soziale Struktur der Gesellschaft sowie die divergenten Lebensbedingungen Einfluss nehmen. Vor diesem Hintergrund werden in diesem Kapitel die Lebenswelt- und Weiterbildungsforschung sowie neuere Ansätze der Milieuforschung als sozialisationstheoretische Basis dargelegt und auf die (erwachsenen-) pädagogische Praxis angewendet.

Kapitel 3 Sozialisation und individuelle Entwicklung 34

In der Erwachsenenbildungsforschung sind verschiedene sozialisationstheoretische Paradigmen einflussreich geblieben bzw. haben ihren Einfluss sogar gefestigt. Hierzu gehört auch die in diesem Kapitel vorgestellte sozial-ökologische und mehrebenenanalytische Konzeption von Uri Bronfenbrenner, die die Bedeutung des Lebenskontextes für die Sozialisation hervorhebt. Dem vorangestellt werden die entwicklungstheoretischen Zugänge nach Erik H. Erikson und Robert J. Havighurst sowie die bindungsbasierte Entwicklung und Sozialisation nach John Bowlby.

Kapitel 4 Informelles Lernen und dessen Einbettung in pädagogische und politische Diskurse 44

In diesem Kapitel wird das informelle Lernen in seiner historischen Entwicklung beschrieben und von anderen Lernformen abgegrenzt. Dabei wird auch auf die besonderen Anforderungen, Möglichkeiten und Grenzen informellen Lernens eingegangen sowie auf das Verhältnis zwischen informellem, non-formalem und formalem Lernen. Eine besondere Rolle spielen dabei die Frage der Bildungsungleichheit sowie die Abgrenzung von selbstorganisiertem Lernen gegenüber ungeplantem Erfahrungslernen.

TEIL 2
Erforschen und Vermitteln – Kontexte von Sozialisation und informellem Lernen und deren Bedeutung für die Erwachsenen- und Weiterbildung

Kapitel 5 Sozialisation und informelles Lernen in Kindheit und Familie 56

Inwiefern Lernen im Erwachsenenalter erfolgreich ist und welche Chancen auf gesellschaftlichen Anschluss ein Mensch hat, wird in starkem Maße durch frühkindliche Sozialisations- und Lernprozesse primär im Familienkontext, aber auch in Kindertagesstätten und Grundschulen geprägt. Die Familie bleibt jedoch auch für Erwachsene bedeutende Sozialisationsinstanz und informeller Lernort. In diesem Kapitel wird die Bedeutung des Bildungshintergrunds der Herkunftsfamilie für das Lernen diskutiert sowie auf informelles und intergenerationelles Lernen im Familienverbund eingegangen.

Kapitel 6 Sekundäre Sozialisation und informelles Lernen in Bildungseinrichtungen 68

Absolventinnen und Absolventen höherer Schulen und Hochschulen bzw. Bildungsgänge haben auf dem Arbeitsmarkt nicht nur aufgrund ihres fachlichen Wissens durchschnittlich bessere Perspektiven, sondern auch, weil man ihnen mehr sogenannte Schlüsselkompetenzen zuschreibt. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber gehen davon aus, dass sie nicht nur über die Fähigkeit zur schnellen Einarbeitung in neue Themenfelder verfügen und hierzu motiviert sind, sondern auch komplexe Problemstellungen analysieren und auf dieser Basis zielführende Handlungsstrategien entwerfen können. In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, wie diese Fähigkeiten in Sozialisations- und informellen Lernprozessen im schulischen und hochschulischen System vermittelt werden.

Kapitel 7 Tertiäre Sozialisation und informelles Lernen im Beruf 78

Sozialisation und informelles Lernen enden nicht mit Erwerb eines Schulabschlusses oder mit Absolvieren eines Studiums. In diesem Kapitel werden die berufliche Sozialisation und der Arbeitsplatz als Sozialisationsinstanz betrachtet, durch die die Kompetenzen der Lernenden spezifisch geprägt werden. Es werden neuere Studien vorgestellt, die einerseits das informelle Lernen als zusätzliche Quelle des Kompetenzerwerbs herausstellen und sich andererseits der Validierung und Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen widmen.

Kapitel 8 Geschlechtersozialisation und Geschlechterdifferenzen im informellen Lernen 88

In diesem Kapitel wird auf der Basis von Erkenntnissen und Diskursen der Geschlechterforschung und der Studien zur Geschlechtersozialisation die Frage bearbeitet, wie der Mensch zu Frau oder Mann gemacht wird, welche Folgen ein Ausscheren aus dieser Geschlechterdichotomie für den Sozialisationsprozess haben kann und wie Geschlechterdifferenzen auch in Lehr-Lern-Kontexten sichtbar und spürbar werden.

Kapitel 9 Mediensozialisation und informelles Lernen mit Medien 96

Medien unterstützen und erweitern die Möglichkeiten informellen Lernens enorm und werden als Informationsträger immer bedeutsamer. Das macht sich in der immer stärkeren Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen bemerkbar, die sich kontinuierlich bis ins Erwachsenenalter fortsetzt. In diesem Kapitel werden Medien als eigenständige Sozialisationsinstanzen und ihr Einfluss durch eine spielerisch-unterhaltungsorientierte bis hin zu einer informierend-lernenden Nutzung diskutiert.

Kapitel 10 Sozialisation und informelles Lernen in Kultur und Freizeit 104

Die arbeitsfreie Zeit hat historisch gesehen zugenommen, so dass informelles Lernen und Sozialisation in diesem Bereich an Bedeutung gewinnen. Nicht nur für die berufliche Arbeit, sondern auch für die arbeitsfreie Zeit ist das subjektive Interesse nach sinnvoller und erfüllender Tätigkeit immer wichtiger geworden. In diesem Kapitel wird der Blick auf die Sozialisation und die informellen Lernprozesse im Kontext hochkultureller wie auch trivial- und massenkultureller Freizeitaktivitäten gerichtet und insbesondere im Zusammenhang mit bürgerschaftlichem und freiwilligem Engagement diskutiert.

TEIL 3
Erforschen von sozialer Ungleichheit als Herausforderung für die Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung

Kapitel 11 Soziostrukturelle und generative Rahmenbedingungen 114

In diesem Kapitel wird die Abhängigkeit der lebenslangen Veränderungsprozesse durch Sozialisation und informelles Lernen vom Bildungshintergrund sowie von der sozialen Herkunft, also von den soziostrukturellen Bedingungen, erläutert. Dabei werden beteiligte Sozialisationsinstanzen wie auch Übergänge im Lebenslauf als diesen Veränderungsprozess initiierende Aspekte betrachtet. Des Weiteren wird erörtert, inwiefern alters- und generationenbedingte Rahmenbedingungen Einfluss auf die Erwachsenensozialisation nehmen.

Kapitel 12 Soziale Unterschiede von Sozialisation und informellem Lernverhalten im Erwachsenenalter 124

In diesem Kapitel geht es darum, die soziokulturellen Rahmenbedingungen der Sozialisation genauer zu beschreiben. Dazu wird die Milieuforschung dargestellt, wobei das Konzept der sozialen Milieus in der Lebensweltforschung wurzelt. Migrantinnen und Migranten entfalten durchaus eigene soziale Milieus. Durch die Berücksichtigung von soziokulturellen Unterschieden der Bevölkerung unterstützt die Milieuforschung in der Anwendung ihrer Ergebnisse die Teilnehmer- und Nutzerorientierung in der Erwachsenenbildung und trägt damit zu mehr sozialer Gerechtigkeit bei.

TEIL 4
Perspektiven für Forschung und Praxis

Kapitel 13 Traditionelle Fragestellungen und neue Herausforderungen 136

In diesem Kapitel werden einige Erkenntnisse in neun Thesen gebündelt, die bei der weiteren Forschung zur Sozialisation und zum informellen Lernen im Erwachsenenalter berücksichtigt werden sollten. Es ergeben sich daraus noch keine konkreten Konzepte, aber doch Perspektiven für die Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung.

Einleitung

Sozialisation und informelles Lernen beschreiben Lern- und Aneignungsprozesse, die für das Überleben von Gesellschaften ebenso existenziell sind wie für die individuelle Entwicklung, die gleichzeitig aber oft unbewusst und nicht intendiert stattfinden. Da die Grenzen zwischen beiden Begriffen – wie noch gezeigt wird – fließend und unscharf sind, nimmt dieser Band beide Phänomene in den Blick. Dabei geht es zunächst in einem breiten Überblick um theoretische Traditionen der Sozialisationsforschung und eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem wissenschaftshistorisch jüngeren Begriff „informelles Lernen", bevor einzelne Kontexte von „Sozialisation" und „informellem Lernen" in den Fokus rücken. Schließlich gehen wir mit den Themen Alter und soziokulturelle Rahmungen auf zwei Bereiche ein, die die Relevanz von Sozialisation und informellem Lernen für die Erwachsenen- und Weiterbildung in besonderer Weise verdeutlichen.

Sozialisation beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Gesellschaft und Individuum – etwas genauer formuliert, mit dem Zusammenhang von Sozialem Wandel und Persönlichkeitsentwicklung. Im Unterschied zur intentionalen „Erziehung" und „Bildung" umfasst „Sozialisation" alle Einflüsse der räumlichen, materialen und personalen Umwelt auf ein Individuum, aber auch umgekehrt die Wirkungen des Individuums auf seine Umwelt (Durkheim, 1972 [1922]; Hurrelmann, 2012). Denn der Mensch ist nicht das bloße Abziehbild seiner auf ihn einwirkenden Umwelt, sondern im Sozialisationsprozess auch handelnder und gestaltender Akteur. Sozialisation analysiert und beschreibt über prägende Entwicklungsvorgänge in der Kindheit und Jugend hinaus einen lebenslangen Prozess. Dennoch gilt die Aufmerksamkeit in den Sozialisationstheorien überwiegend den Lebensphasen der Kindheit und Jugend und, damit verbunden, den menschlichen Entwicklungsprozessen in der Familie, den Institutionen der frühkindlichen Erziehung, der Schule sowie dem Einfluss der Peergroups. Es besteht aber Einigkeit, dass die Sozialisation über diese und andere Institutionen auch Wirkungen im Erwachsenenalter entfaltet. Zudem kann man mit Blick auf die Ergebnisse der Erwachsenenbildungsforschung davon ausgehen, dass Lern- und Bildungsprozesse, aber eben auch die teilweise unspezifischen Sozialisationsprozesse im Erwachsenenalter für die Handlungsfähigkeit des Individuums von großer Bedeutung sind (Bremer, 2018, S. 129). Das Wissen über Sozialisation und über informelles Lernen im Erwachsenenalter ist daher eine wichtige Basis für die Planung der konkreten Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung.

Das Lehrbuch geht auf diese Tatsache in mehreren Schritten ein: Nach der Erkundung wichtiger theoretischer Diskurse und Begriffe zur Sozialisation und zum informellen Lernen (Teil 1) werden die prägenden Sozialisationsinstanzen und -kontexte auch in ihrer Bedeutung für das Erwachsenenalter erläutert: Familie, Kindertagesstätten und Schulen, Hochschulen, Einrichtungen der beruflichen Bildung,

Arbeitsplatz, Medien, Kultur- und Freizeiteinrichtungen (Teil 2). Sozialisation und informelles Lernen sind für die Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung auch deshalb eine Herausforderung, weil die ungleichen und pluralen Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft ein differenziertes Handeln in der Bildungspraxis erfordern. Die soziale Herkunft, der Bildungshintergrund, die Generationenzugehörigkeit, das Alter, die soziokulturellen und milieuspezifischen Unterschiede müssen in der Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung berücksichtigt werden, wenn ein teilnehmerorientiertes Handeln gestaltet wird (Teil 3). Abschließend werden neue Herausforderungen und Perspektiven für eine theoretisch und empirisch reflektierende Erwachsenen- und Weiterbildung formuliert (Teil 4).

Die Autoren bedanken sich bei Julia Roth für die tatkräftige Unterstützung bei der Arbeit an diesem Lehrbuch.

TEIL 1

Erkunden – Begriffe und theoretische Grundlagen

1

Sozialisation, Interaktion und Gesellschaft

Die Gesellschaft unterliegt kontinuierlichem Sozialen Wandel, der sowohl einen Zerfall sozialen Zusammenhalts bewirken als auch neue Formen der Gruppenbildung hervorbringen kann. In diesem Kapitel werden grundlegende Begriffe des Sozialen Wandels sowie Funktionsweise und Bedeutung des Sozialisationsprozesses erläutert. Letzteres erfolgt mittels Diskussion des struktur- und differenzierungstheoretischen Ansatzes der Sozialisation von Emile Durkheim sowie wesentlicher Aspekte der rollentheoretisch begründeten interaktionistischen Sozialisationsforschung.

Lernziele

- die Begriffe „Sozialisation" und „Erwachsenensozialisation" verstehen können
- verschiedene Sozialisationstheorien benennen und unterscheiden können
- erkennen können, dass Sozialisationstheorien auch heute für Reflexionen und für verantwortungsvolles Handeln in der Erwachsenen- und Weiterbildung sinnvoll sind
- den Zusammenhang von Sozialisation und lebenslangem Lernen verstehen können
- darlegen können, warum Sozialisation sowohl für die Persönlichkeitsentwicklung als auch für die gesellschaftliche Entwicklung von großer Bedeutung ist

1.1 Sozialer Wandel und Sozialisation

Basis für Sozialisationsprozesse ist der *Soziale Wandel*. Aus sozial- und bildungswissenschaftlicher Sicht umfasst der Begriff „Sozialer Wandel" die Summe quantitativer und qualitativer Veränderungen der Sozial- und Wirtschaftsstruktur sowie anderer gesellschaftlicher Teilbereiche. Im Gegensatz zu den Begriffen „Zivilisierung", „Europäisierung", „Modernisierung" oder „Fortschritt", aber auch „Industrialisierung" oder „Demokratisierung", ist „Sozialer Wandel" deskriptiv und analytisch und beinhaltet keine wertenden und insbesondere keine teleologischen Grundannahmen (Tippelt, 1990).

Blickt man in die Geschichte zurück, wurde der Soziale Wandel zunächst von Emile Durkheim (1972 [1922]) thematisiert. Er ging davon aus, dass die sich stetig wandelnden *sozialen Tatsachen*, insbesondere überindividuelle Strukturen und Ideen, wie Religion, Moral und Normen, die Erziehung und Sozialisation einzelner Individuen prägen. Sozialer Wandel erzwinge geradezu Sozialisation und auch Erziehung, um gesellschaftliche Solidarität zwischen den heterogenen sozialen Gruppen aufrechtzuerhalten.

Seither befassen sich vor allem systemtheoretische, struktur-funktionalistische (Parsons, 1964) und interaktionistische Theorien (Habermas, 1981; Mead, 1932) mit verschiedenen Erkenntnissen und Dimensionen des Sozialen Wandels. Konkrete Dimensionen sind:

- soziale Strukturen (wie demografischer Wandel, Schichtung und Milieu),
- räumliche Strukturen (wie Siedlungsformen und Mobilität),
- soziale Mentalitäten (wie Werte-, Norm- und Rollenveränderungen) und
- soziales Verhalten (wie Familienformen, Erziehungsstile, Bildungsverhalten).

Zwar bringen die Theorien des Sozialen Wandels ein Vorverständnis davon mit, wie sich die Gesellschaft im Wesentlichen entwickelt, aber es geht nicht um die Suche nach evolutionären Universalien, die in allen Entwicklungsprozessen in bestimmter zeitlicher Abfolge und struktureller Ordnung aufzufinden sind. Typisch ist dagegen die Annahme, dass in komplexen Gesellschaften in ihren jeweiligen Teilbereichen ein unterschiedliches Veränderungstempo festzustellen ist (z. B. im Beschäftigungs- und im Bildungssystem), so dass beim Sozialen Wandel *Ungleichzeitigkeit und Spannungen* auftreten können.

Die theoretische und empirische Forschung zum Sozialen Wandel hat sich unter anderem sozialisationsrelevant auf die Funktionsbeschreibung pädagogischer Institutionen (Qualifikation, Allokation, Legitimation und Enkulturation) ausgewirkt (Fend, 2007; Tippelt, 1990).

In anderer Theorietradition wird sozial-strukturell differenzierend die Bedeutung von ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital hervorgehoben (Bourdieu, 1982). Gleichzeitig wird die Auflösung traditioneller sozialer Strukturen, Institutionen und Orientierungsmuster – wie Klassen, Kirchen, Verbände, aber auch Familien, Ehen oder Geschlechterrollen – im Kontext der Individualisierungsthese

angenommen (Beck, 1986). Bourdieus lebensstilbezogener Ansatz und verwandte, in der Erwachsenenbildung genutzte Milieukonzepte können auch als Gegenentwurf zur Individualisierungsthese verstanden werden, da nicht von einer Erosion sozialer Zusammenhänge, sondern von *neuen Formen der sozialen Gruppenbildung* ausgegangen wird. Dabei wird seit den 1990er Jahren die Beschreibung und Erklärung sozialer Ungleichheit, also die ungleiche Verteilung von als wertvoll erachteten Gütern aus sozial-struktureller, geschlechtsspezifischer und migrationsspezifischer Perspektive empirisch analysiert. *Soziale Ungleichheit* wird hierbei als illegitime Benachteiligung durch eine ungleiche Chancenverteilung kritisiert. Sozialisation und Bildung spielen bei den Theoremen des Sozialen Wandels heute erneut eine besondere Rolle, da Sozialisation und Bildung die Lebenschancen der Menschen stark beeinflussen.

Sozialisation und auch informelles Lernen leisten einen wesentlichen Beitrag zur *gesellschaftlichen Reproduktion* – im negativen (soziale Ungleichheit) wie im positiven Sinn (Persönlichkeitsentwicklung). Die intergenerationelle Weitergabe kultureller Traditionen, Normen und Werte, aber auch biografisch angehäufter Wissensbestände erfolgt in wesentlichen Teilen jenseits schulischer Curricula und geplant gestalteter Lernprozesse in der alltäglichen Interaktion zwischen den Generationen. Einerseits wollen ältere Generationen ihr Wissen und ihre Werte an die jüngeren Generationen weitergeben, ohne dass dies immer als Lernprozess ins Bewusstsein der Beteiligten dringt, andererseits schafft erst ein konstruktiver Dialog der Generationen und die Auseinandersetzung mit den Perspektiven der jeweils anderen Generation die Basis für das Zusammenleben im sozialen Nahraum wie auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene (Szydlik & Künemund, 2009).

1.2 Struktur- und differenzierungstheoretische Ansätze der Sozialisation

Im Folgenden soll der struktur- und differenzierungstheoretische Ansatz der Sozialisation nach Emile Durkheim dargestellt werden. Zum sozialisations- und bildungswissenschaftlichen Stellenwert seines Werkes soll hier auf die herausragende Biografie des amerikanischen Wissenschaftstheoretikers Steven Lukes (1985) verwiesen werden.

Emile Durkheim (1858–1917) gilt als Begründer der französischen Soziologie.

Emile Durkheim entstammte einer Rabbinerfamilie aus dem Elsass, begann jedoch entgegen seiner Bestimmung, ebenfalls ein Rabbi zu werden, eine Laufbahn als Gymnasiallehrer. Nach einem Studienaufenthalt in Deutschland veröffentlichte Durkheim in seiner französischen Heimat Abhandlungen zur Philosophie und zu den Sozialwissenschaften. Dies führte ihn zu einer wissenschaftlichen Stelle in Bordeaux, im Rahmen derer er in seinen Vorlesungen gleichzeitig Pädagogik und Soziologie lehrte und beide Disziplinen weiterentwickelte. Zwischen 1887 und 1902 veröffentlichte er mehrere seiner Hauptwerke – insbesondere seine Abhandlung zur Arbeits-